

„Aldo – not the wrong one!“

Autopsie einer gescheiterten Debatte

Abstract

In der Architekturtypologie ist Repräsentation ein grundlegendes theoretisches Problem, weil jede ästhetische Organisation der äußeren Welt nicht direkt die Fakten widerspiegelt, sondern vielmehr als artifizielles Konstrukt zu verstehen ist, welches diese Fakten repräsentiert. In Analogie zur Sprachwissenschaft können Gebäudetypen als Repräsentationssystem deshalb auch unabhängig von diesen Fakten gesehen werden. Dies ist der so genannte „Saussuresche Schnitt“, jener erkenntnistheoretischer Riss, fußend auf den Forschungen von Ferdinand de Saussure, welcher nicht nur eine Differenz zwischen Signifikat und Signifikant postuliert, sondern auch zwischen der Sprache selbst als geschlossenes System und den Referenten der äußeren Welt.

Linguistik ist daher der theoretische Hintergrund für die Analyse des letzten großangelegten Versuchs in der Architektur, eine kohärente Typologietheorie aufzustellen, die von Anthony Vidler den Namen „die dritte Typologie“ bekam und Aldo Rossi sowie die Neo-Rationalisten als deren Hauptprotagonisten ansah. Der Aufsatz will zeigen, woran diese Debatte aus den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts gescheitert ist: Indem es ihr nicht gelang, kritische Differenzkriterien für traditionelle Bräuche, kollektives Gedächtnis sowie für die Art und Weise, wie diese als Zeichen überliefert und weitergegeben werden, zu entwickeln. Der Vorwurf des Schematismus war die Folge davon.

Schlagwörter

Dritte Typologie, Linguistik, Strukturalismus, Aldo van Eyck, Aldo Rossi